



© LIANE BEHRENDT

Eröffnung von Brigittas Laden. Der Investor Herr Off übergibt den Schlüssel an Inhaberin Brigitta Nöthlich und Rosi Heyer, die sich für die Nahversorgung stark machte. Auch dabei: „Zille“, Bürgermeister Michael Grunst und Norman Wolf, Fraktionsvorsitzender.

Ein Laden nicht nur für Senioren

Über Brigitta Nöthlich wurde in der Lokalpresse schon einiges geschrieben. Die aktive Rentnerin machte auf sich mit ihrem kleinen Lebensmittelgeschäft in der Fanninger Straße aufmerksam. Mit über 70 startete sie nochmal neu. Ihre Devise: Ein Laden von Senioren für Senioren. Neben Milch, verpackter Wurst und Keksen bietet sie Unterhaltung und Sprechstunden an, sozusagen im Preis inbegriffen. Dabei half ihr ein Team ebenso rüstiger Rentnerinnen und Rentner. Nun, gut ein Jahr nach der Eröffnung, startete sie Ende März mit ihrem zweiten Laden und bekam vom Bürgermeister dafür gleich noch die Ehrenamtskarte überreicht. Und zwar zusammen mit Rosemarie Heyer. Diese hatte darauf gedrungen, dass in der Bauphase am Dolgensee-Center die Nahversorgung gewährleistet bleibt, denn der alte Kaisers-Supermarkt schloss bereits Mitte März. Die Nahversorgung schien ungewiss. Viele Anwohnerinnen und Anwohner trieb das um. Denn nicht alle sind noch mobil. Der nahe Supermarkt war schnell erreichbar. Zusammen mit Rosemarie Heyer konnten wir Brigitta Nöthlich dafür gewinnen, ein kleines Ladengeschäft in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Supermarkt zu betreiben. Der Investor stellte die kleine Immobilie zur Verfügung. Gleichzeitig bewegt die Anwohner, wie ihr Kiez künftig

aussehen wird. Es sind Wohnhäuser in gleicher Höhe der umliegenden Häuser geplant. Zwei zehngeschossige Gebäude mit etwa 680 Wohnungen, davon ein Drittel im öffentlich geförderten Wohnungsbau, einer Standardwohnungsgröße zwischen 30 und 100 m² und 6 000 m² Gewerbefläche sind vorgesehen. Eine Kletterwand, Skaterbahn, eine Wiese „Kommunikation und Sinne“ sowie Parkbänke und der Weiterbetrieb sowie die Aufwertung des Brunnens sollen für Aufenthaltsqualität sorgen.

Ursprünglich wurde das Gebäudeensemble in den 1970er Jahren als sogenannte Dreieinigkeit mit einem Dienstleistungswürfel, einer Kaufhalle und einer Clubgaststätte errichtet. Ziel war es, die Menschen in den zehngeschossigen Wohnhäusern und den 18- bis 21-geschossigen Doppelhochhäusern zu versorgen. Für eine Übergangszeit von ca. 1,5 Jahren übernimmt nun Brigitta Nöthlich die Versorgung. Eine große Verantwortung für eine kleine Frau will man meinen. Aber die Geschäftsfrau ist optimistisch.

„Sehen Sie uns es nach, wenn wir nicht gleich alles so anbieten können wie ein großer Supermarkt“, entschuldigte sie sich vorweg. „Aber wir bemühen uns, ihre Wünsche zu erfüllen“, fügte sie gleich hinzu. Das glaubt man ihr gerne. Viel Erfolg!

NORMAN WOLF

KOMMENTAR



LiLiKo – Vorschläge jetzt einreichen

Unsere Fraktion in der BVV Lichtenberg verleiht seit letztem Jahr den Linken Lichtenberger Kommunalpreis (LiLiKo). Dieser ist Anerkennung für Menschen, die mit einem kreati-



ven Projekt die Entwicklung eines demokratischen, solidarischen und sozial gerechten Gemeinwesens voranbringen. Mit diesem Preis wollen wir konkretes Engagement in Lichtenberg auszeichnen und es noch stärker öffentlich machen. Die Auszeichnung soll dazu ermutigen, sich kreativ gegen Missstände und für gesellschaftliche Veränderungen einzusetzen. Der Preis würdigt jene, die mit einem besonderen Projekt einen Beitrag für soziale Gerechtigkeit leisten. Dies soll Anregung sein, einen Dialog über Benachteiligung, Armut und Chancen für ein gutes Leben in Lichtenberg anzustoßen. Der Preis ist mit 200 Euro dotiert.

Nun warten wir auf Ihre/eure Vorschläge, wer demnächst auf unserem Jahresempfang ausgezeichnet werden soll. Es können Initiativen oder Einzelpersonen sein, die sich mit ihrem Engagement für Demokratie und Solidarität einsetzen und dies im Kiez kreativ umsetzen. Meldet euch mit kurzer Begründung bitte bis Ende Mai (fraktion@die-linke-lichtenberg.de oder schriftlich: Rathaus Lichtenberg, Fraktion DIE LINKE, Mölendorffstraße 6, 10367 Berlin). Die Entscheidung trifft die Fraktion auf Grundlage der Empfehlung der dafür eingesetzten Jury, welcher u. a. auch die ehemalige Bezirksbürgermeisterin Christina Emmrich angehört. Wir sind sehr gespannt und erwartungsfroh.

KERSTIN ZIMMER

Ehrenmal muss saniert werden

Nachdem bereits 1947 in der Küstriner Straße in Alt-Hohenschönhausen ein Sowjetisches Ehrenmal errichtet worden war, wurde hier – so weiß es das Internet – anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung vom Hitler-Faschismus 1975 von der „Weißenseer Jugend und sowjetischen Komsomolzen als Kreisjugendobjekt“ eine neue Anlage geschaffen. Dem Bildhauer Iwan G. Perschudtschew, der auch an der Anlage an der Schönholzer Heide mitgewirkt hat, wird der Entwurf zugeschrieben.

Es ist gut zu wissen ist, dass die Tradition ungebrochen ist, an diesem Ehrenmal am 8. Mai eines jeden Jahres an das Ende des mörderischen zweiten Weltkrieges vor nun schon über 70 Jahren zu erinnern und dabei vor allem jener zu gedenken, die die Befreiung mit ihrem Tod bezahlten. Gut zu wissen ist vor allem, dass es in allen Jahren wiederum junge Men-



Sanierungsbedürftig: das Denkmal in der Küstriner Straße.

schen waren, die sich an diesem Gedenken beteiligten und sich mit ihren Gedanken, Sorgen und Hoffnungen einbrachten.

Was all die Jahre aber auch zu sehen war, das Denkmal ist in die Jahre gekommen. Schäden an den Oberflächen und der Farbfassung führten bereits in der Vergangenheit zu ständigen Ausbesserungen, die aber das ursächliche Problem nicht behoben haben. Das Relief bzw. die gesamte Mauer ist mit Bewehrungseisen stabilisiert. Zunehmende Korrosion der Bewehrung führt immer wieder zu Schäden am Relief aber auch an der Maueroberfläche. Zurzeit kann niemand sagen, wie eine Restaurierung der Anlage so erfolgen könnte, dass sie auch nachhaltig ist.

Deshalb hat die Fraktion in der Aprilsitzung der BVV beantragt, ein Gutachten zu erstellen, um Klarheit zu schaffen. Denn eines ist unstrittig: Der Bezirk muss zu seiner Verpflichtung stehen, das Andenken wach zu halten. Dazu gehört auch, das Mahnmal zu erhalten. ANDREAS PRÜFER

Eine gute Nachricht

Seit ich am 17. Januar diesen Jahres zur Vorsitzenden des Verwaltungsrates, dem Aufsichtsgremium des Kita Eigenbetriebes Nord Ost gewählt wurde, bewegt mich die Frage, wie können die Mitglieder des Verwaltungsrates den Eigenbetrieb dabei unterstützen, das gute Angebot des Eigenbetriebs auszubauen und seine Rolle als attraktiver Arbeitgeber in der Branche zu stärken.

Gegründet zum 1.1.2006 ist der Eigenbetrieb mit gegenwärtig 76 Kitas und gut 10.000 Betreuungsplätzen sowie 1.865 Beschäftigten seit 11 Jahren ein unverzichtbarer Partner für die Bezirke Pankow, Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg. Bildung, Integration, Chancengleichheit und Demokratie von klein auf zu vermitteln und dabei ein gesundes und bewegungsreiches Aufwachsen der Kinder zu gewährleisten ist vor allem die Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher.

In Berlin ist der Beruf der ErzieherInnen inzwischen ein Mangelberuf, was mittlerweile auch von der Senatsjugendverwaltung anerkannt wird. Berlinweit fehlen Tausende Erzieherinnen und Erzieher. Auch im Eigenbetrieb sind 68 Stellen unbesetzt, da Fachkräfte fehlen. Gemeinsam mit den Bezirksbürgermeistern Sören Benn, Dagmar Pohle und Michael Grunst



© SILKE WENK

KITA Spatzennest in der Paul-Junius-Straße, eine der 76 Kitas des Eigenbetriebes.

haben wir uns unmittelbar nach der konstituierenden Sitzung des Verwaltungsrates im Januar zu dieser Situation verständigt. Wir waren uns einig, dass als eine erste Maßnahme, die der Eigenbetrieb selbst vornehmen kann, die Befristung der Beschäftigtenverhältnisse im Eigenbetrieb abgeschafft werden muss. Bisher wurden ErzieherInnen zunächst auf 24 Monate befristet mit einer sechswöchigen Probezeit eingestellt.

Nun gibt es eine gute Nachricht: Im März hat die Geschäftsleitung in Abstimmung mit den Führungskräften entschieden, Erzieherinnen und Erzieher ab dem 01.06.2017 unbefristet einzustellen. Mit dem Angebot der unbefristeten Beschäftigungsverhältnisse an die künftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden nicht nur die Forderungen von Gewerkschaften, Beschäftigtenvertretungen und von uns Linken erfüllt, sondern auch die richtigen Weichen für die Zukunft gestellt. KATRIN FRAMKE

Integrationsbeirat berufen

Am 29.03.2017 berief Bezirksbürgermeister Michael Grunst 15 Mitglieder für den neu gegründeten Integ-

rationsbeirat, darunter BürgerInnen aus Lateinamerika und Syrien. Auch Vertreterinnen und Vertreter aus Ver-

bänden und Einrichtungen, die sich aktiv für die Integration von MigrantInnen einsetzen, gehören dazu. Mit dem Integrationsbeirat ist nunmehr auch im Bezirk Lichtenberg ein Organ geschaffen worden, das konkret das Bezirksamt, insbesondere den Bezirksbürgermeister, die Bezirksverordnetenversammlung und andere Gremien, wie die Integrationsbeauftragte, in allen Angelegenheiten, die die Partizipation und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund berühren, beraten und entsprechende Empfehlungen auch an die BVV richten kann.

Der Bürgermeister erklärte, dass die Beiratsmitglieder durch ihre Arbeit dazu beitragen, Lichtenberg verstärkt als einen Ort der Vielfalt zu entwickeln.

Die Fraktion wünscht allen Mitgliedern viel Erfolg und Engagement bei ihrer Arbeit. BIRGIT STENZEL



© LIANE BEHRENDT

Der neu gegründete Lichtenberger Integrationsbeirat hat 15 Mitglieder, darunter BürgerInnen aus Lateinamerika und Syrien.

Osterspaziergang rund um die Rummelsburger Bucht

107 Menschen waren gekommen, trotz typischem Aprilwetter mit Regen und Sonnenschein. Gestartet wurde mit Saxophon und Schokoeiern. Nach kurzen einführenden Worten ging es

am Ufer des Sees zunächst östlich bis zu einem Ausguck. In unserem Rücken befand sich das ehemalige Gefängnis, hinter dessen Mauern heute Wohnungen und eine Kita lie-

gen. Dr. Franke von der Interessengemeinschaft Rummelsburger Bucht erzählte noch einiges zur Hafenküche, die leider zu weit weg für unseren Spaziergang lag. Nach dem „Osterspaziergang“ von Goethe ging es am Ufer wieder ostwärts, vorbei an den sogenannten Artists Villages – Reihenhäuser mit Atelier im oberen Stockwerk. An einer Infosäule erfuhren wir u. a. vom Runden Tisch zur Entwicklung eines Konzeptes zur Nutzung des Ufers. Spannend zu erfahren, dass es hier sogar eine Werft gibt, die noch immer Schiffe baut. Der NaBu hat vor 5 Jahren einen Infoweg zu Natur und Tieren in und um den Rummelsburger See geschaffen. Vorbei an den Knabenhäusern und der Kita „Hoppetosse“ ging es weiter. Rund um die Kita, welche den Namen des Schiffes von Pippi Langstrumpf trägt, entsteht ge-

rade ein neuer großer Spielplatz – finanziert vom Bezirk Lichtenberg. An der nächsten Kita „Seepiraten“ vorbei, stoppten wir an der Liebesbank am Paul-und-Paula-Ufer. Versorgt mit Informationen zum bald entstehenden Wasserhaus und weiteren Wohnhäusern ging es nach einer weiteren Saxophoneinlage zum ehemaligen Jugendschiff. Dieses soll zu einem Forschungslabor werden, derzeit gibt es aber hier auch einen Tangokurs. Auf der Halbinsel Stralau entstehen im ehemaligen Speicher 10 Wohnungen a 220 m² unter Einhaltung des Denkmalschutzes. Mit Konzert und Osterwasser endete unser Oster-spaziergang in einer kleinen feinen Kirche. Der nächste Kiezspaziergang mit unserem Bürgermeister Michael Grunst startet am 13. Mai um 10 Uhr am Tuchollaplatz. KERSTIN ZIMMER



Zahlreiche Lichtenberger waren beim Osterspaziergang mit Bürgermeister Michael Grunst in der Rummelsburger Bucht dabei.

Baden gehen

Heißt nicht nur ein Musical im Grips-Theater, sondern hieß es auch in den Osterferien wieder für Lichtenberger Vorschul- und Schulkinder. Gemeinsam mit Gesine Löttsch, Julia Müller und Norman Wolf konnte ich die Kinder in die Schwimmhalle am Anton-Saefkow-Platz begleiten. Es ist bereits eine gute Tradition geworden, dass unsere Fraktion in den Ferien einen Schnupperkurs zum Schwimmenlernen sponsert. Bekanntlich können immer noch viele Kinder auch nach dem regulären Schwimmunterricht in der Schule nicht schwimmen. Es kann zu Unfällen oder gar Todesfällen kommen.

Neben Lea, Frederic und anderen Lichtenberger Kindern hatten auch Hevin und ihre Brüder, die mit ihren Eltern aus Syrien fliehen mussten und lange Zeit in der Notunterkunft

in Karlshorst lebten, viel Spaß im Wasser. Solange die Kleinen mit dem Trainer Wassergewöhnung übten, konnte ich mit den größeren Brüdern Abdul und Hasan schwimmen und tauchen. Durch die begleitenden Eltern, Großeltern und Freunde wurde uns immer wieder berichtet, dass die Kinder gerne einen „richtigen“ Schwimmkurs besuchen würden, aber die Kosten von über 100 Euro pro Kurs von vielen Familien nicht zu stemmen sind. Auch ist es schwierig, einen Platz in einem Verein zu finden.

Umso mehr haben sich alle gefreut, einen schönen, auch lehrreichen Vormittag in der Schwimmhalle verbracht zu haben. Sie möchten gerne wiederkommen. Auch für Hevin und ihre Brüder Abdulrahman, Hasan und Muhammed war dieser Tag ein schönes Erlebnis. BIRGIT STENZEL



Pünktlich zum Ferienbeginn startete unser Schwimmkurs für diese und weitere 10 Familien.

Spende für Kinder- und Jugendraum des EJF



200 Euro spendeten unsere Verordneten für den Jugendraum im Wohnheim Falkenberg. Frau Deichmann, stellvertretende Leiterin des Wohnheims, Norman Wolf, Jochen Rakowski, Kerstin Zimmer (v. l. n. r.).

Am 13. März haben wir, die beiden Fraktionsvorsitzenden Kerstin Zimmer, Norman Wolf und Fraktionsmitglied Jochen Rakowski, den sehr engagierten MitarbeiterInnen des „Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerks“ kurz EJF, ein Spendengeld für den neuen Kinder- und Jugendraum übergeben.

Zuvor wurden unsere Fragen beantwortet und uns das Containerdorf gezeigt. Bewundernswert ist die sehr gute Vernetzung mit anderen Institutionen, Vereinen und Trägern aus Falkenberg und dem Bezirk. Zudem ist der hohe partizipative Anspruch der MitarbeiterInnen mit den unterge-

brachten Menschen erwähnenswert. Trotz der prekären Unterbringung der neuen LichtenbergerInnen, war die Atmosphäre entspannt und freundlich. Die Arbeit, welche die MitarbeiterInnen und Ehrenamtlichen des Containerdorfes jeden Tag verrichten, ist beeindruckend.

Den neuen BewohnerInnen unseres Bezirks müssen aber auch Angebote unterbreitet werden, wenn sie das Glück haben eine Wohnung zu beziehen. Denn dann endet die formale Zuständigkeit der MitarbeiterInnen in den Unterkünften.

Wir als Linksfraktion bleiben dran!
JOCHEN RAKOWSKI

LIBEZEM – ein Ort der Begegnung

Monika Litwin



© DANIELA FUCHS

Monika Litwin leitet das Lichtenberger Beratungs- und Begegnungszentrum LIBEZEM in der Rhinstraße 9.



© DANIELA FUCHS

Im LIBEZEM steht die Arbeit mit Behinderten und Senioren im Mittelpunkt.

Das Lichtenberger Beratungs- und Begegnungszentrum LIBEZEM in Friedrichsfelde Nord liegt etwas versteckt hinter dichten Büschen und Sträuchern, abgeschirmt von der stark befahrenen Rhinstraße.

Im Haus herrscht rege Betriebsamkeit. Bilder für eine neue Fotoausstellung werden im Flur aufgehängt. Aus den Räumen dringt Stimmengewirr. Die Küche bietet eine Imbissversorgung an. Der ruhende Pol inmitten aller Aktivitäten ist die Projektleiterin des LIBEZEM Monika Litwin. Obwohl sie seit 1976 in Berlin wohnt, ist ein leichter norddeutscher Akzent nicht zu überhören. Monika Litwin stammt aus Stralsund, wo sie 1953 geboren wurde. Sie hat in Leipzig Journalistik studiert, viele Jahre journalistisch gearbeitet und eine Tochter groß gezogen.

Vor 25 Jahren hat sie den Stift beiseite gelegt, ist in die Sozialarbeit gewechselt und macht diese Arbeit gern. Wenn die Angebote des Zentrums im Kiez angenommen werden und sie Hilfe zur Selbsthilfe geben können, so ist es für Monika Litwin der schönste Lohn. Seit einem Jahr ist der Verein Südost Europa Kultur e. V. Träger des LIBEZEM. Die Projektleiterin ist sehr froh darüber, dass die Arbeit dadurch ungebremst

weiter gehen konnte, denn die Aufgaben werden mehr. Das LIBEZEM gibt es seit 1992. Monika Litwin kam erst später dazu. Von Anfang an stand die Arbeit mit Behinderten und Senioren im Mittelpunkt. Hier wurde schon Inklusion praktiziert, als noch keiner darüber gesprochen hat, erzählt die Projektleiterin. Diese Arbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung, denn nahezu jeder dritte Bewohner des Kiezes ist heute über 60. Hier werden Begegnungen von Menschen mit und ohne Behinderungen durch offene Angebote gefördert. Dazu zählen offene Treffs zum Frühstück und Mittag, Schach und Spiele.

Die Freizeitangebote umfassen u.a. Kiezspaziergänge, Wandern, Foto, Yoga, Musik, Tanz und Literatur. Das Zentrum bietet Raum für Selbsthilfegruppen für Polio-, Parkinson- und Demenzerkrankte mit ihren Angehörigen. Monika Litwin ist nicht nur die Ansprechpartnerin für Vereine und Gruppen, die sich im LIBEZEM vernetzen wollen, sondern auch die Kontaktperson für Ämter und Behörden im Bezirk. Der Projektleiterin liegt besonders die Zusammenführung aller sozialen Schichten im direkten Umfeld des LIBEZEM am Herzen. Seit etwa 2013 gibt es soziale Probleme und aufkeimende Konflikte zwischen

Anwohnern und hier ansässigen Roma-Familien. Monika Litwin kann gut vermitteln. Hier kommen ihr die Erfahrungen zu Gute, die sie einige Jahre im Wedding im Haus Bottrop in der interkulturellen Arbeit gesammelt hat. Besonders die Arbeit mit den Roma-Mädchen ist ihr sehr wichtig. Sie hat das Projekt „Mit uns kannst du rechnen“ mit ins Leben gerufen. Das Selbstbewusstsein gerade dieser Mädchen zu stärken, ihnen den Wert von Bildung nahe zu bringen, liegt ihr am Herzen.

Die Roma-Kinder erhalten Hilfe beim Lesen und Schreiben und bei den Hausaufgaben. Über die Kinder ist auch ein Kontakt zu den Eltern möglich. Gemeinsame Veranstaltungen und Feste im direkten Umfeld von LIBEZEM sind hilfreich. Im Sommer eignet sich dafür der Nachbarschaftsgarten der Wohnungsgenossenschaft Merkur. Monika Litwin freut sich, wenn dann auch junge Leute aus der Umgebung mit dabei sind. Ihr geht es gut, wenn sie helfen kann, wenn Lösungen für Probleme gefunden werden. Über sich selbst möchte sie gar nicht viel reden. Aber sie erwähnt dann doch noch ihre zweijährigen Zwillingenkelkinder, die in Zürich leben, und ein Strahlen geht dabei über ihr Gesicht.

DANIELA FUCHS

WANN UND WO

- **2. Mai, 19 Uhr**
Fraktionsversammlung, Rathaus Lichtenberg, Raum 2, Möllendorffstraße 6
- **15. Mai, 19 Uhr**
Fraktionsversammlung, Rathaus Lichtenberg, Raum 223/224, Möllendorffstraße 6. Der Politologe Dr. Gerd Wiegel spricht über den Umgang mit der AfD
- **18. Mai, 17 Uhr**
Bezirksverordnetenversammlung, Max-Taut-Aula, Fischerstraße 36

Kulturipp

von Daniela Fuchs

Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Mit 23 Jahren zog Gerhart Hauptmann mit seiner Frau Marie in die Villa Lassen nach Erkner. Vier Jahre sollte er dort bleiben. In dieser Zeit wurde ihm endgültig klar, dass seine Lebensaufgabe das Schreiben sein würde. „Die vier Jahre sind sozusagen die Ecksteine für mein Werk geworden“ resümierte der spätere Literaturnobelpreisträger. In der märkischen Landschaft schuf Hauptmann u. a. „Bahnwärter Thiel“ und sein erstes Drama „Vor Sonnenaufgang“. In Erkner wurden drei seiner Söhne geboren. Finanzielle Not kannte der junge Schriftsteller nicht, denn seine Frau kam aus wohlhabendem Hause.

Das liebevoll eingerichtete Museum bietet nicht nur einen Überblick über Hauptmanns Schaffen, sondern auch zahlreiche Lesungen, Konzerte, Ausstellungen sowie ein Forschungsarchiv.

- Gerhart-Hauptmann-Straße 1-2
www.gerhart-hauptmann.de/museum_erkner

IMPRESSUM



Herausgeber:

DIE LINKE in der BVV Lichtenberg
V.i.S.d.P. Norman Wolf

Adresse der Redaktion:

Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin

E-Mail: fraktion@die-linke-lichtenberg.de

Web: www.linksfraktion-lichtenberg.de

Telefon: (030) 90 296 31 20

Fax: (030) 55 92 307

Redaktionsschluss:

20. April 2017

Gestaltung: Uta Tietze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH